

nig eigenständig denken. In dem Moment, in dem Schüler/-innen merken, dass sie nicht für sich, sondern für andere lernen, stellen sie oft das Lernen ein, und es wird überaus anstrengend. Das ist kritisch und mag böseartig klingen, doch genau das ist es, was die Schule macht und worauf sie ausgelegt ist. Und das ist auch der Grund, warum es – trotz jahrzehntelanger Bildungsdiskussion – noch keine wesentliche Veränderung der Schule in Deutschland gegeben hat. Alle wirklichen Veränderungen, alle Neuerungen, welche die Schule kindgerechter machen würden, hätten am Ende zur Folge, dass die Schule sich völlig neu erfinden und den Lehrkräften ans Herz gewachsene Inhalte radikal gestrichen werden müssten. Das aber ist nicht gewollt, denn das *Bewährte* lässt sich politisch immer besser verkaufen als das unsichere Neue, vor dem alle ein wenig Angst haben und das Politiker schon so manche Wählerstimme gekostet hat.

Die Schule in ihrer heutigen Form bedarf dringend einer Revolution, um sie zu dem zu machen, was sie sein sollte. Wir müssen die Schule von Grund auf neu gestalten, denn eine Reform von innen heraus ist unmöglich und von vornherein zum Scheitern verurteilt. Andernfalls hätten all die guten Ideen zur Schule und zum Lernen, die seit Jahrzehnten bekannt sind, schon längst tief greifend Einzug in diese Institution gehalten. Wir müssen die Schule nicht neu denken, jedoch den Mut haben, die bekannten hervorragenden Ideen konsequent in allen öffentlichen Schulen umzusetzen.

Eine Schule in der bisherigen Form hingegen, die nichts produziert als unzufriedene Kinder und Jugendliche, deren

wertvolle Lebenszeit wir stehlen, um ihnen etwas einzutrickern, das sie später größtenteils vergessen und nicht brauchen, auch wenn wir uns das Gegenteil einreden, hat ihre Berechtigung schon lange verloren. Wir wissen aus eigener Erfahrung, dass wir es nicht brauchen. Da aber auch wir mit großer oder kleiner Anstrengung das System durchlaufen haben, glauben wir den fadenscheinigen Begründungen, warum wir all das Gelernte doch bräuchten, denn so erscheinen unsere Mühen uns am Ende angenehmer. Unseren Kindern sollten wir das jedoch nicht antun und deswegen die Schule in ihrer jetzigen Form gänzlich abschaffen und durch Lernorte ersetzen, die kind- und jugendgerecht sind und die Schüler/innen in den Vordergrund stellen – und nicht sich selbst.

Nun werden viele Leser/innen zu Recht einwenden, lamentieren könne jeder und an der Schule sei schon immer herumgemeckert worden. Und da jeder seine eigenen Erfahrungen mit Schule gemacht hat, sei es als Schüler oder auch später als Elternteil, seien solche Gemeinplätze wohlfeil.

Ich werde daher in den folgenden Kapiteln versuchen, Ihnen einen Einblick in das zu geben, was und wie unsere Kinder in der Schule lernen müssen, warum sie es lernen sollen, warum die Lerninhalte oft unsinnig und die Lernmethoden nicht unbedingt angebracht sind, was wir beim Lernen meist nicht berücksichtigen und wie wir das eine oder andere besser machen können.

Wissenschaftliche und pseudowissenschaftliche Bücher über Bildung gibt es viele. In ihnen werden die unterschied-

lichsten Meinungen vertreten. Ich werde auf den folgenden Seiten hingegen weitgehend aus meiner Erfahrung als Vater von zehn Kindern, als langjähriger Gymnasiallehrer und Schulleiter berichten. Auf wissenschaftliche Erkenntnisse werde ich hin und wieder Bezug nehmen. Dabei werde ich weder meine Kolleg/innen in Schutz nehmen noch versuchen, alles zu rechtfertigen, was in der Schule so ist, wie es ist. Stattdessen werde ich Ihnen vor Augen führen, welchen Blödsinn Ihre Kinder lernen sollen, und warum ich finde, dass es Blödsinn ist, wohl wissend, dass viele andere diese Lerninhalte ganz wichtig und richtig finden.

Natürlich dürfen Sie sich gerne selbst Gedanken machen und eine eigene Meinung bilden. Aber was und wie auch immer Sie denken, denken Sie *selbst* darüber nach. Lassen Sie sich dabei auch meine Gedanken durch den Kopf gehen und wälzen Sie sie hin und her. Lassen Sie sich von Ihren eigenen Erfahrungen als Schüler/in leiten, vom dem, was Sie in Ihrer Schulzeit über Schule dachten, und von den Erfahrungen, die Sie als besorgte Eltern mit Schule gemacht haben.

Man kann für alles eine gute Erklärung finden, egal, ob es richtig oder falsch ist. Und allzu oft dient uns diese Erklärung lediglich dazu, den Status quo zu erhalten, was uns gleichzeitig vom Nachdenken über Veränderungen und der Arbeit an ihnen entlastet. Aber damit kommen wir hier nicht weiter. Denn bei der Schule geht es um uns und die Gesellschaft, in der wir leben. Es geht um die wichtigste Ressource, die wir haben, unsere Kinder, letztlich also um uns selbst,

denn wir waren auch einmal Kinder, was wir leider allzu oft vergessen.

Es ist für uns alle wichtig, die Schule besser zu machen, und zwar *wirklich besser*. Es geht nicht darum, an ein oder zwei Rädchen zu drehen. Die Schule muss in ihrer Gesamtheit neu aufgebaut werden. Schulbehörden und Lehrkräfte brauchen dafür viel Mut, genauso wie die Eltern diesen Mut brauchen. Denn mit Erneuerungen gehen stets Unsicherheiten und Ängste einher, insbesondere die Unsicherheit, ob das Neue denn auch wirklich besser sei, und die Angst, es könnte schlechter sein.

John D. Rockefeller sagte einmal, man solle keine Angst davor haben, das Gute für das Bessere aufzugeben. Die Schule in ihrer heutigen Form ist aus meiner Sicht nicht gut. Vielleicht ist sie zweckmäßig. Mehr aber auch nicht. Für unsere Kinder aber muss sie besser sein.

Da die Schule also nicht gut ist, sollte es uns leichter fallen, das Neue anzugehen, denn es kann nur besser werden.

## **DIE NORMIERUNG UNSERER KINDER**

Ich bin kein großer Freund von PISA, der in regelmäßigen Abständen auftauchenden Vergleichsstudie, oder anderer, ähnlicher Studien. Zu Anfang fühlte ich mich als Lehrer durch solche Studien zu Unrecht kritisiert, mühte ich mich doch tagtäglich damit ab, meinen Schüler/innen bei der Vorbereitung auf das (Berufs-)Leben zu helfen und ihnen

das dafür nötige Rüstzeug mitzugeben. Dafür hatte ich Jahre studiert und ein Referendariat hinter mich gebracht. Und jetzt sagten mir diese Studien, dass all das gar nicht hilfreich sei und dass ich meine Arbeit nicht ordentlich machte, denn meine Schützlinge schnitten im weltweiten Vergleich nicht gut ab.

Heute empfinde ich diese Kritik nicht mehr als belastend, denn Kritik an unserem Bildungssystem ist mehr als angebracht. Meine anfänglichen Zweifel daran, wie Schule in der Praxis aussah, führte ich auf meine Unerfahrenheit und Unwissenheit zurück. So lernte ich, was zu lernen war, doch meine Zweifel sorgten immer wieder dafür, dass mein Weg durch die Schullaufbahn ein sehr steiniger war. Ich musste die Schule erst mehr als 15 Jahre lang durchlaufen und tagtäglich erleben, um meinen Zweifeln wieder Glauben zu schenken und zu der Erkenntnis zu gelangen, dass Schule in der heutigen Form abgeschafft gehört.

Heute bin ich der Meinung, dass wir Lehrer/innen unseren Beruf völlig falsch ausfüllen, dass wir völlig falsch lernen, was wir unseren Kindern beibringen und wie wir es ihnen beibringen sollen. Auch wenn sich das eine oder andere Studienseminar abmühen mag, Unterricht in Teilen zu verbessern, am System kommt niemand vorbei.

Dennoch halte ich wenig von PISA, weil die Studie nichts anderes macht als die Schule: Sie vergleicht. PISA und Schule setzen für Menschen, die sich unterschiedlich entwickeln, Maßstäbe, die diese zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht haben sollten. Allerdings benutzt PISA den Ver-